



schauorte.de
ZWISCHEN WALD UND ALB

Die Stephanuskirche dominiert den Ort

Das aus der Zeit Martin Luthers stammende evangelische Gotteshaus wurde mit Hilfe von Spendenaktionen saniert und ist ein für diese Epoche typischer Sakralbau.

VON GEROLD BAUER

RUPPERTSHOFEN. Der Ort Tonolzbronn, in dem 24 Menschen wohnen, ist bis heute landwirtschaftlich geprägt – obwohl das inzwischen in erster Linie für den optischen Eindruck gilt. Denn von einstmaligen mehreren landwirtschaftlichen Gehöften blieb nur noch ein einziger Vollerwerbsbetrieb übrig. Allerdings gibt es in Tonolzbronn zweifellos mehr Pferde als Einwohner. Dies liegt am Gestüt Deschenhof, das sich etwas außerhalb direkt neben dem Wasserturm befindet. Schon unter dem früheren Namen „Fohlenhof“ wurden dort Pferde gehalten und Reitstunden gegeben.

Der Wasserturm ist nicht nur ein weithin sichtbares Wahrzeichen des Ortes, sondern auch eine sehr wichtige Einrichtung für die ganze Gemeinde Ruppertshofen, denn dorthin wird das Trinkwasser aus eigenen Quellen im Rottal sowie aus der Leitung der Landeswasserversorgung gepumpt und fließt dann – aufgrund der Höhe des Wasserspeichers – mit ausreichendem Druck durch die Leitungen in die einzelnen Häuser. Über Jahrzehnte wurde dieser Turm ausschließlich mit eigenem Quellwasser aus Brunnen in Hönig und Birkenlohe gespeist. Damals gab es noch den Zweckverband Rotwassergruppe und im Gemeinderat legte man großen Wert darauf, dass alle Bürger der Gemeinde auch mit dem guten Wasser aus eigenen Quellen bedient wurden.

Auch was die seelsorgerische Betreuung betrifft, hat der kleine Ort Tonolzbronn für fast die gesamte Gemeinde (mit Ausnahme von Birkenlohe, das kirchlich zu Frickenhofen gehört) eine zentrale Bedeutung. Im Hauptort gibt es zwar die Nikolauskapelle, aber dieses kleine Gotteshaus reicht nicht aus, um beim sonntäglichen Gottesdienst allen evangelischen Christen aus der Kirchengemeinde Platz zu bieten. Die Gottesdienste finden daher in der Stephanuskirche in Tonolzbronn statt. Der Friedhof der Gemeinde befindet sich ebenfalls im Teilort und liegt am westlichen Ortsrand.

Die Stephanuskirche wurde erbaut um

das Jahr 1500 – also in jener Zeit, in der Martin Luther den christlichen Glauben reformierte. Sie ist mit ihrem massiven Turm sowie mit den den spitz zulaufenden gotischen Sandsteineinfassungen der Fenster im Kirchenschiff ein schönes Beispiel für die sakrale Architektur auf dem Land im 16. Jahrhundert. Alles macht einen sehr stabilen Eindruck, wie man es sonst von mittelalterlichen Burgen kennt. Im Inneren sorgt allerdings viel Holz für eine rustikale und gemütliche Atmosphäre. Über eine Orgel verfügt die Stephanuskirche ebenfalls.

Weit über die Frickenhofer Höhe sind die Glocken der Stephanuskirche zu hören. Einst verkündeten sie den Bauern bei der Arbeit, wann es Zeit war, um zum Essen nach Hause zu gehen oder Feierabend zu machen. Vor wenigen Jahren brachten statische Probleme im Turm dann die Glocken zum Schweigen. Die Vibrationen waren nämlich vom stählernen Glockenstuhl quasi ungebremst auf das Mauerwerk übertragen worden und hatten auf diese Weise für Bauschäden gesorgt. Dank der Spenden, um die Pfarrer Stephan Schiek gebeten hatte, konnte die Kirchengemeinde die Sanierung finanzieren und die Glocken wieder zum Klingen bringen (siehe Text ganz rechts).

Nicht nur zeitweise, sondern dauerhaft verstummt ist schon vor Jahren der „Rock im Kaff“ – eine Veranstaltung, die ein inzwischen verstorbener Einwohner privat veranstaltete und die weit über die Gemeinde hinaus bekannt wurde. Zunächst hatte der Name dieses Festivals im Dorf für Unmut gesorgt, weil sich manche der Alteingesessenen durch die Bezeichnung „Kaff“ beleidigt fühlten. Schnell hat man jedoch erkannt, dass dieses sonst von Stadtbewohnern gern als abwertende Bezeichnung für „Dorf“ benutzte Wort wohlwollend gemeint war und sehr positiv beim Publikum aufgenommen wurde. Schließlich gab es ja auch keinen Grund, warum man sich dafür schämen sollte, ein „Dorfkind“ zu sein.

Die Herkunft des Ortsnamens ist relativ leicht erklärbar. „Bronn“ deutet darauf



Die Stephanuskirche in Tonolzbronn ist das Zentrum für die evangelischen Christen aus Ruppertshofen. Im Hauptort selbst gibt es nämlich nur eine kleine Kapelle. Foto: gbr

hin, dass sich dort die Quelle des Brühlbachs befand, der die Tonolzbronner Halde hinab in den Auerbach fließt, der wiederum in Hönig in die Rot mündet. „Tonolz“ klingt ähnlich wie „Holz“ und deutet damit auf eine Lage im oder neben dem Wald hin. Im Laufe der Jahrhunderte

tauchten übrigens recht unterschiedliche Schreibweisen auf, zum Beispiel Tunensprunn, Thünoltzbronn, Donolzbronn und Donasprung. Letzteres ähnelt sehr der Art und Weise, wie die ältere Generation mundartlich noch heute den Ortsnamen ausspricht: „Doanerschbrong“.



Liebevoll renovierte alte Häuser prägen in Tonolzbronn das Ortsbild. Das Haus auf dem rechten Bild dient schon Jahrzehnte nur noch als Wohnhaus, war aber früher das Gasthaus „Rössle“ – ein Treffpunkt für die Dorfbewohner.

Spendenlauf für den Kirchturm

RUPPERTSHOFEN. Eine als Verein organisierte Dorfgemeinschaft gibt es in Tonolzbronn nicht – dafür ist der Ort mit seinen 24 Einwohnerinnen und Einwohnern wohl auch zu klein. Wenn es aber um den Erhalt der dort stehenden Stephanuskirche geht, dann bilden die Einwohner der ganzen Gemeinde Ruppertshofen eine große Dorfgemeinschaft. Dies zeigte sich zum Beispiel im Jahr 2018, als zugunsten der Kirchturmsanierung eine große Benefiz-Veranstaltung stattfand. Die Ortsdurchfahrt wurde dazu vorübergehend gesperrt, damit ein Rundkurs rund um die Kirche zur „Rennstrecke“ werden konnte. Es wurde „Kirchturmspolitik“ in ihrer schönsten Form gemacht. Bürgermeister Peter Kühnl scheute sich nicht vor „Beamenschweiß“ und ging ebenso wie Pfarrer Stephan Schiek und viele Bürgerinnen und Bürger aus allen Generationen auf die Strecke, um beim Spendenlauf Geld für die Sanierung des Kirchturms zu erwirtschaften.

Am Ende des Tages hatten die Läuferinnen und Läufer durch ihren körperlichen Einsatz Sponsorengelder in Höhe von 9271 Euro erwirtschaftet. Für jede absolvierte Runde – für Kinder waren dies rund 300 Meter, für Jugendliche und Erwachsene rund ein Kilometer – ging ein vorher vereinbarter Spendenbetrag auf das Konto der Kirchengemeinde. Manche Teilnehmer bekamen vor Ort spontan noch zusätzliche Sponsoren, die ebenfalls pro Runde etwas spendeten oder zu weiteren Runden animierten.

Rund ein Jahr später war es dann soweit: In frischem Goldgewand glänzte der Hahn auf dem Kirchturmdach und wie es sich für eine Kirche gehört, war Glockenklang zu hören. Drei Jahre lang hatten die Glocken aus den Jahren 1923 und 1949 im Turm der Stephanuskirche stillschweigen müssen, da die dauerhaften Schwingungen über viele Jahre hinweg dem Gebäude zugesetzt hatten. Knapp sechs Monate dauerten die Sanierungsarbeiten bis die drei Glocken endlich wieder klingen durften.

380 000 Euro waren für die Kirchturmsanierung veranschlagt worden, 355 000 Euro wurden es am Ende. Mit dem übrigen Geld wurden die Außenanlagen – Wege und Bepflanzung – rund um die kleine Kirche wieder auf Vordermann gebracht. (gbr)



Unterstützung der Kirchenrenovierung durch den Sponsorenlauf. Foto: gbr